Nr. 230. Mittwoch, 2. Oktober 1895

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf.
Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung.
Durch alle Postanstalten ,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11–12 Uhr Vorm.
Hintergasse Nr. 14, 1 Tr.
XIV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Vorstädtischer Graben 60 und Ketterhagergasse Nr. 4.
Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. 2c.
Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.
Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

A la lanterne!

Paris, 28. September.

Es braust der See und will sein Opfer haben. Die Madagascar-Empörung hat ihren Gipfel erreicht und man fahndet auf den „Schuldigen“ oder wie man hier zu Lande sagt, den „Verräther“, um ihn zwar nicht mehr an die nächste Laterne zu knüpfen — dazu ist man schon zu civilisirt — aber doch jenen Tritt zu versetzen, der den Betroffenen nöthigt, vorzeitig seine Carrière zu unterbrechen.

Wer ist der Schuldige? Die verschiedenen Bemühungen, diese Frage zu Gunsten des lieben Ich's und zu Ungunsten des lieben Nebenmenschen zu beantworten, müssen auf den der französischen Verhältnisse Unkundigen einen abenteuerlichen Eindruck machen. Der Kriegsminister klagt den Marineminister und dieser den Kriegsminister an. Zugleich aber sind beide „zur Sicherheit“ bemüht, Steine auf den früheren Kriegsminister General Mercier zu werfen. Da dieser aber wenig geneigt ist, den Sündenbock zu spielen, denuncirt er als den in Wahrheit Schuldigen den früheren Marineminister, d. h. den jetzigen Präsidenten der Republik, Herrn Faure. Kommt nun hinzu, daß die Kammeropposition sich an den verantwortlichen Leiter der Politik, den Ministerpräsidenten Ribot, hält, so sieht man, daß von den französischen Machthabern eigentlich alles für die — Laterne reif ist. Der „Krieg verschlingt die Besten“, der Krieg mit Madagascar.

A la lanterne! Dieser in's Moderne übersetzt: Fort mit dem Ministerium! lautende Ruf wird in der That nicht mehr lange auf sich warten lassen. Ein halbes Dutzend Interpellationen über die Madagascarfrage sind bereits angekündigt und bis die Bedrohten sich über die „Schuldfrage“ geeinigt haben, dürfte das Dutzend voll sein. Wer wird d'ran glauben müssen? Der Minister des Krieges oder der Marine, keiner von Beiden oder alle Beide oder endlich noch dazu der Ministerpräsident selber? Der Umfang dieser Hekatombe dürfte lediglich von dem Fortgang der Madagascar-Expedition abhängen. Für diese aber sind die Aussichten noch mehr als ungünstig. Aus dem Spaziergang nach Antananarivo ist ein Waten durch unwegsame Sümpfe, aus dem leichten Kampf mit den Hovas ein mörderisches Ringen mit dem unbesiegbaren Fieber geworden. Und gesetzt den Fall, daß die „fliegende Colonne“, deren Vorrücken ihren Namen nicht rechtfertigt, glücklich die Hauptstadt, von der sie vielleicht nur die Trümmer vorfindet, erreicht, was ist damit geschehen? Was geschieht mit den übrigen Truppen, die in fieberschwangeren Sümpfen campiren? Und was nützt den Franzosen der Besitz von Antananarivo, da doch die Macht der Hovas noch ungebrochen ist, und diese sich hüten werden, einen Kampf aufzunehmen, der von dem für Europäer unerträglichen Klima und dessen verheerenden Krankheiten weit wirkungsvoller und radicaler geführt wird?

Diese Anfragen und Anklagen werden in kurzem dem Ministerium laut und bedrohlich in die Ohren klingen, und es wird das ganze sprichwörtliche Glück des Ministerpräsidenten dazu gehören, um dem Sturme siegreich Stand zu halten. Muß man sich doch daran erinnern, wie der einst so populäre und beliebte Jules Ferry nach dem Scheitern seiner großen Expedition nach Tongking im Jahre 1885 so zu sagen im Handumdrehen als Vaterlandsverräther verschrien und als „Tonkinois“ in die Acht erklärt wurde. Wie Ferry damals persönlich das büßen mußte, was eigentlich die Schuld der ausführenden Beamten, sowohl vom Civil wie vom Heer und von der Flotte war, so wird man auch diesmal ein Opfer herausgreifen. Bietet doch die Situation Analogien genug. Auch damals war alles mit dem bekannten französischen Leichtsinn, ohne Plan und Ueberlegung, ohne genügende Vorbereitung mit dem begeisterten Ruf: au Tonkin! wie jetzt mit der Parole: à Madagascar! in Angriff genommen worden. Die natürliche Folge war denn auch damals wie heut' ein völliger Fehlschlag. Aber ebenso wie man damals Tongking nicht aufgab und zwar, wie in der Kammer offen eingestanden wurde, „puisque l'honneur du drapeau est engage“, so wird man auch weiter und weiter der Madagascargloire blutige Opfer bringen, „weil die Fahnenehre engagirt ist“. . . .

Nichts kann uns mehr recht sein. Für die Ruhe und den Frieden Europas ist es nur vortheilhaft, wenn der französische Thatendrang sich in fremden Erdtheilen Luft macht. Trotz aller während der letzten Menschenalter erlittenen Niederlagen und Fehlschläge ist die Beweglichkeit, der Expansionstrieb des altgallischen Geistes noch immer so groß geblieben, daß er sich innerhalb seiner vier Pfähle nicht begnügen kann und will. Wird ihm in Europa ein kräftiger Riegel vorgeschoben, so strebt er über die See hinaus in's Weite. Wir sind die Letzten, den Franzosen selbst etwaige Erfolge auf Madagascar zu mißgönnen. Können die Franzosen hierin und in dem schier unermeßlichen Glück, von dem Beherrscher aller Reußen gnädigst zu unterthänigstem Handkuß zugelassen zu werden, ihre Seligkeit finden: Deutschland hat im Gegensatz zu England nichts dagegen, daß sie nach ihrer Façon selig werden.

Politische Tagesschau.

Danzig, 1. Oktober.

Zur Krisis in der conservativen Partei. Daß die Frage Hammerstein nicht lediglich eine Personenfrage ist, die die conservative Partei als solche gar nicht berührt, wird auch von denjenigen, die einer Verständigung mit den Conservativen nicht abgeneigt sind, nicht behauptet. Mit vollem Recht erinnert heute die „Nat.-Ztg.“ noch einmal recht scharf daran, daß die Frage, wie lange das Treiben des Herrn v. Hammerstein anderen Führern des Tivoli-Conservatismus bekannt war, ohne daß sie gegen dessen Vertretung durch Hammerstein Einspruch erhoben, noch nicht beantwortet ist. Wenn das thatsächliche Verhalten conservativer Politiker mit ihren Worten in schreiendem Widerspruch stand, so sei die Beseitigung ihres Einflusses auf politische Angelegenheiten **ein Staatsinteresse**, mit dessen Geltendmachung man nicht vor der „Selbständigkeit“ der conservativen Partei Halt machen werde. Wir können uns dieser Ansicht nur anschließen. Die conservative Partei ist bisher, auch von der Regierung als eine privilegirte behandelt. Ihren Führern wünschte man vor allem den Schutz der Sitte und Ordnung und die Verwaltung der Staatsangelegenheiten anzuvertrauen. Als gleichberechtigt sind andere Parteien dabei nicht betrachtet. Gerade von diesem Gesichtspunkte aus wird eine weitere Verfolgung der Hammerstein-Angelegenheit unerläßlich sein.

Es gehen uns heute in dieser Sache noch folgende Telegramme zu:

Berlin, 1. Oktober. (Telegramm.) Die „Voss. Ztg.“ weist nach, daß das Treiben des Frhrn. v. Hammerstein bereits seit dem Herbst 1894 einer ganzen Reihe namhafter Mitglieder der conservativen Partei bekannt gewesen. Unter anderem sei Fräulein Flora Gaß, der sich Hammerstein als heirathslustiger Wittwer vorgestellt habe, nicht bloß zu einem Mitgliede des Staatsministeriums, sondern auch zu verschiedenen persönlichen Freunden des Frhrn. v. Hammerstein gegangen, als sie die Wandelbarkeit der Neigung des alten Sünders kennen gelernt habe.

In einer gestern in Luckenwalde abgehaltenen Wählerversammlung, die von allen Parteien besucht war, wurde eine Resolution angenommen, in welcher verlangt wird, daß sich der Reichstagsabgeordnete des Luckenwaldener Kreises, Dr. **Kropatscheck**, entweder von dem Vorwurf der Mitwissenschaft der Verbrechen Hammersteins und der Hintertreppenpolitik Stöckers reinigen oder sein Mandat niederlegen solle.

* * *

Die antisemitische Majorität im Wiener Gemeinderath, der im ganzen 138 Mitglieder zählt, beträgt 91 Stimmen, es fehlt also noch 1 Stimme an einer Zweidrittelmajorität, welche für verschiedene Beschlüsse, u. a. auch für die Bürgermeisterwahl, nothwendig ist. Ob die 92. Stimme bei der gestrigen Nachwahl in einem Bezirke von den Antisemiten errungen werden wird, darüber wird uns der Telegraph entweder im Laufe des Abends oder morgen Auskunft geben. Nach dem bisherigen Gesammtüberblick haben von den 86 793 Wahlberechtigten nur 60 630 ihr Recht ausgeübt, 26 163 aber sich der Wahl enthalten. Man mag leicht errathen, auf welcher Seite die Lässigen und Lauen zu suchen sind, und da in Wirklichkeit 37 805 Antiliberale und 22 825 Fortschrittsmänner sich gegenübertraten, so ist aus diesem Verhältnisse ersichtlich, daß die Wahlen nicht so ausfallen mußten, wie sie ausgefallen sind. „Man kann“, sagt das „Wiener Neue Tagbl.“, „das Geschehene nicht mehr ändern und muß den Gemeinderath, der nun in's Rathhaus einzieht, nehmen, wie er ist. Es ist unzweifelhaft, daß die neue imposante Mehrheit mit großem Elan auftreten und zunächst eine geschlossene Masse bleiben wird. Aber es kann in einem so großen Körper nicht ausbleiben, daß sich Unterströmungen bilden, wie sie ja auch die große liberale Partei nach und nach zersetzten. Die antiliberale Mehrheit kann jetzt ein positives Arbeitsprogramm entwerfen zur Herbeiführung all der versprochenen Segnungen, und die liberale Oppositionspartei kann sich darüber schlüssig machen, ob sie activ an der Verwaltung Theil nehmen oder nur Controle und Kritik üben will. Denn Herr Lueger ist klüger, als die fortschrittliche Partei war, er will thun, was man den Liberalen angerathen, er will der Opposition zwar nicht ein volles Drittel, aber sechs Stadtrathstellen überlassen, und obendrein wird noch dafür plaidirt, die erste Vicebürgermeisterstelle einem Deutschnationalen, die zweite aber einem Liberalen zu überlassen.“

*

Wien, 1. Oktober. Bei der Gemeinderathsstichwahl im ersten Wahlkörper im Bezirke Neubau wurde der Antiliberale Lehofer mit 214 Stimmen gegen den Liberalen Frauenberger gewählt, der 172 Stimmen erhielt. Die Majorität der Antiliberalen beträgt nunmehr 92 Stimmen. Nachdem das Resultat bekannt geworden war, veranstalteten die Antisemiten eine Siegesfeier. Der Platzagent Kugler wurde von der Polizei verhaftet, weil er auf der Straße gerufen hatte: „Nieder mit den Juden!“

Mit dem Ergebniß dieser Stichwahl ist die zur Bürgermeisterwahl erforderliche Zweidrittelmajorität vorhanden. Dr. Luegers Wahl zum Bürgermeister von Wien ist damit gesichert.

* * *

Weitere Erfolge der Franzosen auf Madagascar. Abermals kommt aus Madagascar eine Depesche, die Erfolge der auf die madagassische Hauptstadt vorrückenden Colonne meldet. Sie lautet:

Paris, 1. Oktober. (Telegramm.) Nach einem Telegramm des Generals Duchesne überschritt derselbe am 23. September ohne Widerstand die Ankaraka-Berge und vertrieb die Hovas von dem Lahovitra-Berge. Der General marschirt auf Beleg zu, das nur noch ungefähr 35 Kilometer von Antananarivo entfernt ist. Der allgemeine Zustand der Truppen ist vorzüglich.

Ob wirklich alles so vorzüglich ist, wie es hiernach aussieht, steht freilich dahin. General Duchesne duldet bekanntlich keinen anderen Berichterstatter neben sich. Immerhin ist es zweifellos, daß sich die Franzosen nunmehr rasch ihrem Ziele, der Stadt Antananarivo, nähern, das sie heute vielleicht schon besetzt haben. Die 35 Kilometer, die sie am 23. September noch von Antananrivo trennten, sind allerdings nicht leicht zu passiren. Auf dieser Strecke befinden sich noch eine ganze Reihe befestigter Positionen der Hovas und es ist nicht anzunehmen, daß die letzteren hieraus ohne Schwertstreich entwichen sein sollten.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Oktober.

Keine Verkürzung der Schulzeit. Berliner Blätter hatten die Nachricht gebracht, daß der Cultusminister Dr. Bosse eine **Verkürzung der Schulzeit** in Aussicht genommen habe und daß bereits bezügliche Verfügungen an die Bezirksregierungen, besonders in Königsberg und Gumbinnen erlassen worden seien. Diese Meldung **entbehrt**, wie die „Volksztg.“ mittheilt, **vollständig der Begründung**. Eine solche Verfügung sei bisher weder erlassen worden, noch denke Dr. Bosse daran, sie zu erlassen.

Wir haben die Richtigkeit jener Nachricht auch bezweifelt. Aber nach unserer Meinung wäre es im Interesse der Sache gewesen, wenn eine solche wichtige Nachricht, welche bekanntlich die gesammte Presse beschäftigte, sofort amtlich berichtigt wäre. Darin könnten sich die Herren Civilminister ihren Herrn Collegen vom Kriege zum Muster nehmen. Wozu ist denn die halbamtliche „Berliner Correspondenz“ oder der „Reichsanzeiger“ da?

Arbeiterkammern. Die „**Norddeutsche Allgemeine Zeitung**“ bringt heute einen gegen die Errichtung von **Arbeiterkammern** gerichteten Leitartikel, in welchem es zum Schluß heißt: Es sei geradezu unfaßbar, wie auch conservative Politiker sich an der Forderung von Einrichtungen betheiligen könnten, die wie die Institution der Arbeiterkammer mit allen conservativen Grundbegriffen tabula rasa mache.

Die Rixdorfer socialdemokratischen Stegmüller. In der dieser Tage abgehaltenen Gemeindevertretersitzung zu Rixdorf verlas der Amtsvorsteher Boddin ein Schreiben der sieben socialistischen Ge-

---

Das Irrlicht von Wildenfels.

Originalroman aus unseren Tagen von G. v. Brühl.

32) [Nachdruck verboten.]

Franz sprang auf.

„Vergessen?“ rief er erregt, „wie kann ich sie vergessen, da sie mein ist? Ich sehne den Augenblick herbei, in dem sie ihren Einzug bei uns halten wird. Und es ist wahrlich keine unüble Stellung, welche sie einnehmen soll.“

„Das sieht sie, glaube ich, nicht ein. Sie ist nicht dafür, eine Frau Baronin zu sein. Dazu gehören auch andere Eigenschaften als die, welche sie besitzt!“

„Du meinst, Du würdest Dich besser zur Baronin eignen — nun ja, es ist ein gewisser Stolz an Dir, eine Energie, ein Etwas in Deiner Erscheinung und Deinem Auftreten. Du bist seit meiner Verlobung mit Liesbeth zu mir sehr verändert, das ist mir nicht entgangen. Früher waren wir in unserm Verkehr anders, ich habe auch nie eine von Euch bemerkbar vorgezogen, ich kann ja gestehen, daß ich Euch beide gern sah — Du hast mir meine Wahl verargt. —“

„Das ist ein Irrthum“, unterbrach Martha mit eisigem Stolz den Baron, „ich war vielleicht überrascht, das ist alles.“

„Und ich folgte einem Drange meines Herzens.“

„Daß uns das Herz doch so oft irre führt!“

„Du meinst, ich wäre vielleicht mit Dir glücklicher geworden — möglich.“

„Jedenfalls hätte ich den Werth Deiner Liebe besser zu schätzen gewußt.“

„Es thut mir leid, daß ich Dich unwissentlich gekränkt habe, Martha“, sagte Franz leise, „ich habe nichts davon geahnt. Wir Menschen greifen ja immer nach dem Verlockenden. Ob zu unserm Glück, ist sehr fraglich! Nun, dann laß uns wenigstens gute Freunde bleiben“, fuhr er fort und reichte Martha seine Hand, „vielleicht wird noch alles gut, wir wollen es hoffen, und Du wirst meine theilnehmende Schwägerin.“

Ein spöttisches Lächeln zuckte um Martha's Mund.

„Deine theilnehmende Schwägerin kann Dir nur den Rath geben, Deine Augen offen zu halten“, antwortete sie, „doch ich habe schon mehr gesagt, als mir zustand. Wenn ich Dir rieth, Liesbeth zu vergessen, so war das der letzte Beweis meines Interesses für Dich. Ich habe nun nichts weiter hinzuzusetzen.“

Franz horchte auf.

Leichte, schwebende Tritte kamen draußen näher.

Nun wurde die Stubenthür aufgemacht.

Liesbeth erschien auf der Schwelle.

Als sie Franz erblickte, blieb sie einen Augenblick zögernd stehen.

Eine unsichtbare Macht stieß sie immer wieder von ihm zurück.

Und sie war doch mit ihm verlobt!

Wie viele Stunden in stillen Nächten hatte sie auf ihren Kissen weinend zugebracht. Ihr Herz trauerte um Hellmuth und konnte ihn nicht vergessen. Sein Bild stand immer noch vor ihr und drängte sich, wo sie auch war, zwischen Franz und sie, und im Traume erschien er ihr mit vorwurfsvoller Miene und schmerzerfüllten Blicken.

Das ließ ihre Seele erzittern und verscheuchte jede Hoffnung auf Glück von ihr.

Franz kam auf sie zu und ergriff ihre Hand.

„Da bist Du ja endlich, meine liebe Braut“, sagte er, „ich erwarte Dich bereits. Ich habe Dich seit Tagen nicht gesehen. Nun laß mich endlich das Glück genießen, mich an Deinem Besitze erfreuen zu können.“

Während er Liesbeth zum Sopha führte, verließ Martha mit hastigen Schritten die Stube, als wäre es ihr unerträglich, der Liebescene beizuwohnen.

„Du schweigst? Du wendest Dich ab?“ fuhr Franz fort, während er sich mit Liesbeth niederließ, „fühlst Du nicht, wie ich Dich anbete, liebes Mädchen? Und erkennst Du nicht, welches Glück Dir bevorsteht? Ich werde Dich auf Händen tragen! Im Palais werden die schönsten Gemächer für Dich hergerichtet werden. Du sollst mit mir nach der Residenz fahren und dort nach Deinem Geschmack die Einrichtung der Zimmer auswählen.“

„Das ist alles sehr gut, aber ich habe gar kein Interesse daran“, gestand Liesbeth leise.

„Die Nachwirkung der Trauerzeit lastet noch auf Deiner Seele“, sagte Franz in schmeichelndem Tone und hielt Liesbeth's Hand noch immer fest in der seinen, sie mit seinen glühenden Blicken anschauend, „ich achte das, ich zürne Dir daher auch Deiner Zurückhaltung wegen nicht, das wird schon anders werden, die Zeit der Trauer wird vergehen, und dann wirst Du mir ganz angehören, ganz, für immer!“

Liesbeth's Herz schlug ungestüm. Eine unbeschreibliche Angst erfüllte sie in der Nähe des Barons, eine geheime Furcht, welche sich zum Entsetzen steigerte, als er seinen Arm um sie legte.

„Die kurze Zeit wird verrinnen“, flüsterte er, „mir wird sie ja zu einer Ewigkeit, Liesbeth! Aber der Gedanke gewährt mir schon Wonne, daß Du mir als meine Braut angehörst. Ich habe alle Hindernisse beseitigt. Ich mußte Dich besitzen und stellte sich mir auch die ganze Welt entgegen! Ja, so liebe ich Dich, so begehre ich Dich, so —“.

„Hast Du nicht einst auch ebenso zu Gertrud Fürstenberg gesprochen?“ fragte Liesbeth leise mit mahnender Stimme und sah Franz ernst an.

Diese Frage berührte ihn sehr peinlich, sehr unangenehm. Sein Gesicht verzog sich zu finsterem Unwillen.

„Wer hat Dir denn von dieser längst verflossenen Angelegenheit erzählt, Liesbeth?“ fragte er, „wer ruft denn diese begrabenen Dinge immer wieder wach? Damals lagen Gründe und Verhältnisse vor, welche mich zwangen, jenes übereilt geschlossene Verhältniß aufzugeben.“

„Ich denke, Du hast Gertrud sehr geliebt?“

Franz zwang sich zu einem häßlichen Lächeln.

„Sieh da — täusch' ich mich oder ist das ein Anflug von Eifersucht, mein Schatz?“ sagte er, „wo Eifersucht ist, da ist auch Liebe! Es giebt keine Eifersucht ohne Liebe! Laß Dich umarmen! Du beglückst mich! Du liebst mich! Einen Kuß, Liesbeth, einen Kuß!“

Er hatte seine Braut umschlungen und wollte sie an sich ziehen, um sie zu küssen.

Doch nun befreite Liesbeth sich gewaltsam von ihm und sprang empor.

Das schien Franz außer sich zu bringen.

„Was heißt das?“ rief er und wurde blaß vor Zorn — er maß sie mit seinen schielenden, drohenden Blicken, „Du verweigerst mir den bräutlichen Kuß? Du wendest Dich mit einer Miene der Furcht, des Abscheus ab? Reize mich nicht! Die leidenschaftliche Liebe, welche ich für Dich empfinde, Mädchen, könnte in das Gegentheil umschlagen — und dann würdest Du vielleicht Veranlassung dazu haben, mich fürchten zu müssen! Ich verlange mein Recht! Ich verlange den bräutlichen Kuß von Dir!“

„Du hast ihn am Tage unserer Verlobung empfangen!“ antwortete Liesbeth mit leiser, dumpfer Stimme.

„Oho — meinst Du mit jenem kalten Kusse von damals mich abgespeist zu haben?“ sagte Franz und stand lauernd da — es war in diesem Augenblick etwas unbeschreiblich Unheimliches an ihm. Er war plötzlich ein Anderer geworden. Während er eben noch mit leiser Stimme zu Liesbeth gesprochen hatte, während er in schmeichelndem Tone zu ihr geflüstert hatte, verrieth jetzt seine Stimme den Jähzorn, den Ingrimm verschmähter Liebe. — „Ich habe ein Anrecht auf Deine Küsse! Ich bin Dein Verlobter In kurzer Zeit bist Du meine Gemahlin! Ist es falsche Scham, welche Dich dazu treibt, mir den Kuß zu verweigern, so lege sie ab! Lege sie ab, ich warne Dich! In meine Arme sollst Du zurückkehren. Mein gerechtes Verlangen sollst Du erfüllen! Und treibt denn nicht Dein Herz Dich dazu, mir einen liebevollen Kuß zu geben?“

(Fortsetzung folgt.)

meindeverordneten, welche in der Sitzung nicht erschienen waren. In diesem Schreiben ist dargethan, daß sich die Genannten in Folge der Volksversammlung vom 19. September moralisch verpflichtet gefühlt hätten, ihr Amt als Gemeindevertreter niederzulegen, sie bitten daher um Enthebung von ihren sämmtlichen Aemtern. Gleichzeitig war ein Dringlichkeitsantrag gestellt. Da das Schreiben jedoch nach Festsetzung der Tagesordnung eingegangen war, wird die Angelegenheit erst in der nächsten Sitzung verhandelt werden. — Somit hat das Scherbengericht doch seine Wirkung gehabt, die Sieben sind zu Kreuze gekrochen, sie können fern vom Rixdorfer Gemeindehaus darüber nachdenken, was denn eigentlich im socialistischen Sinne unter „Freiheit der Meinung" zu verstehen ist.

Freiherr von Hammerstein hat die gegen die Frankfurter „Kleine Presse" und den Verleger Sonnemann eingereichte Klage zurückgenommen. Die „Kleine Presse" hält aber die Widerklage wegen verleumderischer Beleidigung aufrecht.

Die Offiziere vom hannoverschen Spielerprozesse. Dieser Tage ist auch bei einem der Gardedragoner-Regimenter in Berlin ein Premierlieutenant, der auch in den hannoverschen Spielerprozeß mit verwickelt war und seinen Abschied nahm, wieder angestellt worden, und zwar als Premierlieutenant der Reserve. Dies ist die Form, in welcher man den in Folge des hannoverschen Spielerprozesses unfreiwillig den Dienst quittirenden Offizieren den Weg zum activen Militär wieder öffnete. Nach etwa Jahresfrist werden dann die Offiziere, falls sie sich gut führen, in die Regimenter wieder einrangirt. Die bis jetzt wieder activ angestellten Offiziere haben sich gut geführt; etwa 1 bis 1½ Jahre haben dieselben trotzdem in der Anciennetät verloren. Wie es heißt, sind mit Ausnahme von fünf Offizieren, von den drei, weil sie am meisten in dem Prozeß compromittirt waren, keine Aussicht haben, jemals wieder activen Dienst zu thun, allen die Wege wieder zum Eintritt in das Heer geöffnet; d. h. einzelne sind bereits wieder active Offiziere, andere thun vorläufig Dienst als Reserve-Offiziere.

Sensations-Prozeß. Vor dem Berliner Landgericht soll demnächst ein Prozeß zur Verhandlung kommen, der ein **Seitenstück zu dem Alexianer-Prozeß** bilden wird. Es handelt sich um eine Anklage gegen die Privat-Irrenanstalt des Dr. Edel in Charlottenburg.

Der Minister v. Köller und die Radfahrer. Herr v. Köller war Sonntag der Einladung des Berliner Vereins für Velocipedwettfahren gefolgt und zu den auf der Halenseeer Rennbahn veranstalteten Radwettfahren erschienen. Er bekundete so lebhaftes Interesse daran, daß die Radfahrer große Hoffnungen für ihren Sport auf diesen Besuch setzen. Die Freigabe der Straßen Berlins, welche seitens der Sportkreise für das Zweirad so nachdrücklich gefordert wird, dürfte den Herrn Minister veranlaßt haben, sich aus eigener Anschauung Informationen zu schaffen.

Vom Zaren. Die kürzlich vom „Daily Chronicle" gemeldeten sensationellen Gerüchte über den jungen Zaren und seine Rücktrittsgedanken werden jetzt von der „St. James Gazette" wiederholt. Nachrichten, die das Blatt aus Rußland erhalten haben will, besagen, daß Nicolaus II. krank und melancholisch sei. „Er beschränke die Audienzen seiner Minister auf das Unerläßlichste und verweise sie mit wichtigen Entschließungen an die Kaiserin-Wittwe. Wenn der Thronerbe geboren sei, werde die Taufe und die Krönung das Dunkel, in das der Hof jetzt gehüllt sei, wohl für einige Zeit durch Pracht und Glanz erhellen." Daß diese Quelle der Londoner Nachrichten seit einiger Zeit sehr verdächtig ist — sagt der „Hamb. Corresp." — haben wir schon hervorgehoben. Wir nehmen auch von diesen Mittheilungen nur Notiz, weil sie ohne Zweifel die Runde durch die gesammte europäische Presse machen werden.

Breslau, 30. Septbr. **Unschuldig verurtheilt.** Der Wurstfabrikant Karl Giesche wurde heute im **Wiederaufnahmeverfahren** von der Anklage bezüglich der wiederholten Sittlichkeitsverbrechen, begangen an der unverehelichten Schneider, freigesprochen. Er war am 18. Dezember 1893 aus dieser Anklage zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 1. Oktbr. Heute treten die **kirchenpolitischen Gesetze** in's Leben. Das erste **Paar**, welches standesamtlich getraut wird, ist die Tochter des Abgeordneten Meges und der Sohn des Justizministers Erdelyi.

Rußland.

Petersburg, 1. Oktober. Der Kaiser hat gestern den Flügeladjutanten Oberst Graf Moltke in Audienz empfangen behufs Ueberreichung eines Handschreibens des deutschen Kaisers an den Zaren.

Schiffs-Nachrichten.

London, 30. Septbr. Nach einem Telegramm aus Lagos ist der deutsche Dampfer **„York"** auf einer dortigen Barre **aufgelaufen** und dürfte vollständig wrack werden.

Köln, 30. September. Heute ist auf dem bei Emmerich liegenden Schleppdampfer **„Lombock"** der **Dampfkessel explodirt**. Drei Personen sind verunglückt.

Auswärtige Gerichtszeitung.

Mordprozeß Gobczyk.

Der in Oberschlesien als Wilderer berüchtigte Karl Gobczyk steht seit gestern vor dem Schwurgericht in Beuthen, des dreifachen Mordes angeklagt. Ihm wird zur Last gelegt, am 30. Januar dieses Jahres den Gendarm Fieber und den Heger Broll, am 30. März cr. den Häusler Asienzik aus Neudorf meuchlings niedergeschossen zu haben. Zu der Verhandlung sind 30 Zeugen und 5 Sachverständige geladen. Gobczyk ist 42 Jahre alt. 1880 wurde er wegen Wilderns mit 1 Jahr Gefängniß bestraft, 1883 wegen Körperverletzung mit 2¼ Jahren Gefängniß, 1884 wegen versuchten Verbrechens wider das Leben mit 6 Jahren Zuchthaus. Außerdem ist bei dem Landgericht Gleiwitz gegen ihn eine Untersuchung wegen unberechtigten Jagens und Widerstandes gegen Forstbeamte und versuchten Verbrechens wider das Leben eingeleitet worden. Wegen des letzteren Delictes wurde Gobczyk steckbrieflich verfolgt, es war ihm aber bis zum 30. Januar 1895 gelungen, sich seiner Verhaftung trotz der angestrengtesten Thätigkeit der Gendarmerie zu entziehen. Am Sonntag, 30. Januar, Abends, hörte der Amtsvorsteher von Tworog-Neudorf, Gobczyk sei zu Hause bei seiner Frau. Daraufhin begaben sich ein Amtsdiener, der Waldhüter Broll und der Gendarm Fieber nach dem Hause des Wilderers. Unglücklicher Weise hatte jeder der Genannten eine brennende Laterne bei sich. Sie umstellten die Ausgänge, klopften und befahlen dem Gobczyk, zu öffnen. Kaum hatten sie einige Minuten dagestanden, da krachte im Innern des Hauses ein Schuß und der Waldhüter brach mit einem lauten Aufschrei tödtlich in die Brust getroffen zusammen. Der Gendarm Fieber riß nun sein Gewehr von der Schulter und feuerte in der Richtung, von der der Schuß gekommen war. Gobczyk blieb jedoch unverletzt und richtete sofort einen Schuß auf den Gendarm Fieber, der eine starke Schrotladung in die Brust erhielt und sofort starb. Jetzt endlich warf der Amtsdiener, der keine Schußwaffe bei sich trug, die Laterne aus der Hand und ergriff die Flucht. Der Wilddieb sandte ihm noch fünf Schüsse nach, konnte ihn aber in der Dunkelheit nicht sehen. Als nun Alarm im Dorfe geschlagen wurde und das Haus von beherzten Männern förmlich gestürmt wurde, war Gobczyk unter Mitnahme seiner Büchse verschwunden. Man konnte keine Spur entdecken, wohin der Verbrecher entflohen sein konnte. Das dritte Opfer Gobczyks war der Wirth Asienzik in Tworog-Neudorf. Dieser traf am 30. März Gobczyk im Brynneker Walde. In Asienziks Begleitung befanden sich vier Zuckerarbeiter, von denen indeß keiner wagte, dem Mörder, auf dessen Ergreifung schon damals 1300 Mk. Belohnung ausgesetzt waren, zu Leibe zu gehen. Unbekümmert um ihre Anwesenheit lud dieser die Flinte und verletzte Asienzik, dem er wegen einer früheren Denunciation Rache geschworen hatte, durch einen Schuß in den Arm. Die Furcht der Begleiter Asienziks vor Gobczyk war so groß, daß dieser Zeit fand, die Flinte nochmals zu laden und einen zweiten Schuß abzufeuern, welcher Asienzik in den Unterleib traf und tödtlich verwundete. Es gelang dem Mörder alsdann, unbehelligt sich in den Wald zu flüchten.

Allmählich spann sich ein ganzer Sagenkreis um die Person Gobczyks, man wollte ihn da und dort gesehen haben, man schob ihm allerlei Thaten und Aeußerungen zu. In diesem Frühjahr wurde eine Abtheilung des schlesischen Jägerbataillons in jene Gegend gesandt, um die Wälder nach dem Mörder abzusuchen. Die Gendarmerie des Kreises wurde verstärkt und jeder Forstbeamte erhielt Hilfsförster. Alles war umsonst. Die Prämie auf den Kopf Gobczyks wurde auf 5000 Mk. erhöht. Aber erst in der Nacht zum 16. Juli gelang es dem Heildiener Rumpel in Tworog, Gobczyk zu fangen. Die Umstände, unter denen dies geschah, haben wir s. Z. mitgetheilt.

Gobczyk, der alle Fragen ohne Weigern beantwortet, bestreitet in allen drei Fällen, die That mit Ueberlegung ausgeführt zu haben. Er behauptet, es sei in allen drei Fällen zuerst auf ihn geschossen worden, auch Asiencyk habe ihn mit einem Revolver bedroht. Asienzik hatte sich thatsächlich des Gobczik wegen auch einen Revolver gekauft; er hatte die Waffe aber an dem fraglichen Tage nicht bei sich. Den Vorsitz des Schwurgerichts führt der frühere Reichstags-Abgeordnete Landgerichtsdirector Sperlich.

Beuthen, 1. Oktober. (Telegramm.) Im Prozeß Gobczyk wurden gestern die Zeugenvernehmungen beendet. Heute beginnen die Plaidoyers.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 1. Oktober.

Wetteraussichten für Mittwoch, 2. Oktober, und zwar für das nordöstliche Deutschland: **Wolkig, kühler, Regenfälle.**

* * *

* **Zum Kaiseraufenthalt in Rominten** schreibt man der „Agsb. Allg. Ztg." aus Theerbude: Der Kaiser gewährte Sonntag Vormittags dem Vorsitzenden des landwirthschaftlichen Centralvereins für Littauen und Masuren, Rittergutsbesitzer Seydel-Chelchen, eine längere Audienz. Der Kaiser setzte die aufgenommene Unterredung noch bis zum Beginn des Gottesdienstes im Parke vor dem Jagdhause fort und begab sich um 10 Uhr mit Gefolge zur Andacht nach der Hubertuskapelle, wohin auch Herr Seydel-Chelchen folgte. Zu derselben waren auch die Offiziere der in Ischlaudzen und Szittkehmen stehenden beiden Compagnien Infanterie, acht an der Zahl, und ein Assistenzarzt, wie auch je sechs Unteroffiziere befohlen worden. Nach der Andacht wurden die erschienenen neun Offiziere sowie Herr Seydel vom Kaiser zum Frühstück geladen. — Das kaiserliche Jagdrevier in Ostpreußen bot in letzter Woche ein geradezu entzückendes Herbstbild. Wenngleich die Rominter Haide zu jeder Jahreszeit, namentlich im Frühlinge mit ihrem vielstimmigen Vogelgesang, ihrem Blüthenduft und ihren lieblichen Thälern und Höhen einen nachhaltigen Eindruck bei dem Waldbesucher zurückläßt, ungleich großartiger, und man möchte sagen, geradezu überwältigend ist die Wirkung, welche die Haide jetzt zur Zeit der vollen Brunst der Hirsche bei wunderschönen Herbstnächten, wie wir sie in letzter Woche hatten, auszuüben vermag. Die Brunst ist erst in diesen Tagen in das den Jägern zur Pürsche erwünschte günstige Stadium eingetreten; man kann sich kaum einen Begriff von dem schaurig-schönen Waldconcerte, vom Eintritt der Dämmerung bis zum hellen Morgen dauernd, machen, wenn man sich nicht durch eigene Wahrnehmung überzeugt hat. Da steht denn der kapitale Zwölf-, Vierzehn-, Achtzehnender am Rande einer Waldwiese vor uns. Das falbe Mondlicht läßt ihn deutlich aus dem dunkeln Waldesschatten hervortreten. Das geweihgekrönte Haupt majestätisch emporgehoben, hebt er in kurzen Zwischenräumen sein ergreifendes Gebrüll an, mit Wohlgefallen das in seiner Nähe befindliche Mutterwild betrachtend. Man kann ihm so bis auf wenige Schritte nahen und ihn oft recht lange betrachten.

Bei der gestrigen Frühpürsche erlegte der Kaiser im Belauf Theerbude einen Achtzehnender.

* * *

* **Herr Oberpräsident v. Goßler** begab sich heute in Gemeinschaft mit dem Herrn Fürstbischof Kopp und Herrn Bischof Dr. Redner nach Marienburg.

* * *

* **Einzug der Pr. Stargarder Husaren.** Nach 11 Uhr begaben sich heute zahlreiche Offiziere unserer Garnison auf der Carthauser Chaussee den Leibhusaren entgegen, welche in der letzten Nacht bei Carthaus Quartier gemacht hatten. Erst gegen 11½ Uhr kamen die Husaren hinter Emaus in Sicht und nach kurzer Begrüßung setzte sich die Kavalkade nach Danzig zu in Bewegung. Der Commandeur der Leibhusaren, Oberstlieutenant Mackensen, der bereits die breiten Schnüre, welche seine Charge als Flügeladjutant des Kaisers bezeichnen, angelegt hatte, wurde von Herrn commandirenden General Lentze begrüßt; unter den zum Empfang erschienenen Herren Offizieren befanden sich ferner der Herr Stadtcommandant General v. Treskow und Herr Oberst und Brigade-Commandeur Moritz. In unabsehbarer Reihe zogen die Leibhusaren unter den Klängen des Möllendorff-Marsches durch das Neugarter Thor ein durch die mit zahlreichem Publikum besetzten Straßen. Die Kesselpauken der Regimentskapelle waren mit dem neuen Behang in schöner Silber- und Goldstickerei geschmückt. Die fünf Schwadronen durchzogen zunächst die Stadt, während die Compagniekarren direct nach Langfuhr befördert wurden. — In Langfuhr erwartete die dort als neue Garnison einkehrenden Pr. Stargarder Schwadronen ein festlicher Empfang durch reichen Schmuck der Eingangsstraße und Begrüßung namens der Stadt seitens des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Baumbach, begleitet von Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung. Auf dem Markt war eine Tribüne errichtet, die von bekränzten Masten umgeben war, von deren Spitzen Flaggen lustig im Winde flatterten. Besonders prächtig war auch die Husarenkaserne geschmückt, in welcher am Nachmittag eine Bespeisung der Truppen stattfinden soll.

Um 1½ Uhr rückten die 3., 4. und 5. Escadron in Langfuhr ein, wo zunächst Herr Dr. Baumbach die Begrüßungsansprache hielt, auf welche Herr Oberstlieutenant Mackensen dankend erwiderte. Nach einer ferneren Ansprache des stellvertretenden Vorsitzenden der Stadtverordneten, Herrn Berenz, erfolgte der Vorbeimarsch der Escadrons vor den Vertretern der Stadt. Näherer Bericht folgt.

* * *

* **Neue Eisenbahnstrecke.** Am 15. Oktober d. J. wird im Bezirk der Eisenbahn-Direction in Bromberg die 57,26 Kilometer lange Nebeneisenbahn Wulkow—Kallies mit den Zwischenstationen Pansin, Barskewitz, Tornow, Stolzenhagen, Falkenwalde, Reetz, Steinberg, Hassendorf und Gutsdorf für den Gesammtverkehr eröffnet werden. Die Theilstrecke Wulkow—Stolzenhagen wird bereits seit dem 1. d. Mts. für den Güterverkehr in Wagenladungen benutzt.

* * *

* **Schwere Schußverletzung.** Ein sehr bedauerlicher Vorgang hat sich heute Vormittag in einem Bureau der königl. Eisenbahndirection zugetragen. Ein in der Allee wohnender Eisenbahnbeamter trug zu seiner Sicherheit einen Revolver bei sich. Heute früh im Bureau der Eisenbahn-Direction unterzog er denselben einer näheren Besichtigung, sein Mitarbeiter, Herr Hochfeld, warnte ihn noch mit den Worten: „er möge das Ding lieber verwahren"; die Warnung, welche gleichgiltig aufgenommen wurde, war kaum ausgesprochen, der Schuß krachte und die Kugel ging dem vor ihm stehenden Hrn. Hochfeld in die rechte Brustseite und blieb stecken. Er wurde sofort nach dem gegenüber liegenden Lazareth am Olivaerthor gebracht, woselbst ihm durch Herrn Oberarzt Dr. Freymuth ein Nothverband angelegt wurde, dann wurde er nach dem chirurgischen Lazareth in der Sandgrube gebracht. Die Kugel konnte nicht entfernt werden, da sie sehr tief eingedrungen ist. Das Leben des Herrn Hochfeld schwebt in großer Gefahr. Der Beamte, dessen Unvorsichtigkeit den Unglücksfall hervorrief, hat sich selbst der Polizeibehörde gestellt, welche aber mit Rücksicht auf seine Sicherheit von einer Verhaftung Abstand nahm.

* * *

* **Kunststickerei-Ausstellung.** Ein wie hohes allgemeines Interesse die hiesige Ausstellung moderner Kunststickereien der Singer'schen Nähmaschinen erregte, ergiebt sich daraus, daß weit über 11 000 Personen aller Stände die Ausstellung besuchten.

* * *

* **Westfälischer Kohlen-Import.** Am Sonntag traf der zur F. G. Reinhold'schen Rhederei gehörige Dampfer „Sophie", Capitän Garbe, von Rotterdam mit dem ersten Transport westfälischer Kohlen des bekanntlich von der Firma vor kurzer Zeit geschlossenen größeren Contractes hier ein. Der Capitän hat auf der Reise hierher bereits für seine Maschine von den Kohlen gebrannt und dabei ein sehr zufriedenstellendes Resultat erzielt. Die Maschine brauchte nur 6½ Tons pro 24 Stunden statt 7½ Tons englischer Kohlen. Die westfälische Kohle übertrifft an Heizkraft fast die beste englische Kohle. Wie wir erfahren, haben bereits verschiedene größere Etablissements hier die westfälische Kohle bestellt. Nächste Woche folgt Dampfer „Zoppot" mit einem zweiten Transport dieser Kohlen.

* * *

* **Güterankäufe.** Die polnische Zeitung „Goniec" meldet: Herr v. Koscielski wird nicht in Westpreußen, sondern im Posenschen einen großen Gütercomplex ankaufen. Die Verhandlungen sind schon weit vorgeschritten.

* * *

* **Fürstbischof Dr. Kopp** ist gestern zum Besuch des Bischofs Dr. Redner in Pelplin eingetroffen.

* * *

* **Antwort des Papstes.** Auf das Protesttelegramm, welches am 20. September von dem

Kleines Feuilleton.

Der Sternhimmel im Oktober 1895.

Vom Hyginus aus schlugen wir bei unseren Wanderungen auf dem Monde eine nordwestliche Richtung ein und gelangten zum Mare crisium, an dessen Westrande wir das 3000 Meter hohe Cap Agarum bestiegen. Was hier unsere besondere Aufmerksamkeit fesselte, war eine westlich gelegene, uns seither völlig unbekannte Welt. Denn zum ersten Mal in unserem Leben konnten wir das Auge in einen Theil jener Mondfläche schweifen lassen, die der Erde stets abgewendet ist und die, während auf jenem Mare die Nacht bald anbrechen sollte, von der Sonne voll und ganz beleuchtet wurde. Eiligst verließen wir das Cap und wanderten so schnell als möglich nach der „jenseitigen" Mondfläche. Unsere Hoffnung, hier, „hinter dem Monde", andere und neue Gebilde zu finden, erfüllte sich indessen nicht. Wir fanden, daß jene Mondfläche ganz dasselbe und dieses in gleicher Menge, Form und Beschaffenheit bot, wie die der Erde stets zugewendete Fläche: Maren, Bergkränze, Krater, Wallebenen, Ring-, Massen-, Kammgebirge und Rillen. Dabei herrschte dieselbe Todtenstille, und die geringe Atmosphäre betrug auch dort nur den 2000. Theil der Dichtigkeit der Atmosphäre unserer Erde. Wie man von der Erde aus die jenseitige Mondfläche nie sehen kann, so war es unmöglich, von dieser aus jene zu erblicken. Es sei hierbei bemerkt, daß es, streng genommen, nicht richtig ist, zu sagen, wir sähen von der Erde aus immer nur dieselbe Seite des Mondes. In Folge gewisser Bewegungen des letzteren und der Erde, in Folge von Schwankungen (Librationen, wie die Sternkundigen sagen) sehen wir von der Erde aus bisweilen sowohl über die Pole als auch in östlicher und westlicher Richtung des Mondes hinaus auch etwas von der anderen Seite desselben, schmale Ränder, die zusammen 0,07 der Gesammtoberfläche des Satelliten ausmachen, so daß uns von diesen 0,57 bekannt und nur 0,43 unbekannt sind.

Seit dem 23. September steht die **Sonne**, die heute von der Erde 19,98 Mill. Meilen entfernt ist, im Zeichen der Waage und gelangt am Spätnachmittag des 23. Oktober in das des Skorpions. — Der **Mond** ist Vollmond am 3., Neumond am 18. Er steht in Erdferne am 1. und 28., in Erdnähe am 16. — Während Merkur auch im neuen Monat nicht sichtbar ist, begrüßt uns **Venus**, die heute 59,3 Mill. Meilen weit ist, als Morgenstern. Sie ist zunächst allerdings nur ¾, zu Ende Oktober aber 3½ Stunden sichtbar und erscheint am 29. im größten Glanze. — Mars kann noch nicht gesehen werden. — **Jupiter** aber, der größte Planet, heute 112,3 Mill. Meilen entfernt, erhebt sich in lichtem Glanze zur Zeit um Mitternacht, nach 4 Wochen schon um 10¼ Uhr Abends, so daß er dann bei Sonnenaufgang hoch am Himmel steht. — Saturn und Uranus sind nicht sichtbar. — **Neptun**, als Sternchen 9. Größe mit bloßen Augen allerdings nicht zu bemerken, 600 Mill. Meilen weit, steht in den Zwillingen und erhebt sich um 11 Uhr Nachts. — In **Mondnähe** befinden sich Jupiter am 12., Venus am 17. und die Plejaden am 7.

Ein glänzenderes Bild, als dies der Sommer gewährt, wird von nun an der **Fixsternhimmel** darbieten. Er zeigt sich am 1. Oktober um 9, am 16. um 8 und am 31. um 7 Uhr in folgender Stellung. Während am nordwestlichen Horizont **Arkturus** im Bilde des Bootes zur Rüste geht, erhebt sich am nordöstlichen Himmel **Aldebaran** im Stier. Beide Sterne stehen gleich tief. Eine dieselben verbindende Gerade führt durch den der Deichsel des **Wagens** angehörigen Doppelstern Mizar, der vom Aldebaran mehr als noch einmal so weit entfernt ist, als vom Arkturus. Fast ebenso hoch über dem Horizont, wie die beiden letztgenannten Sterne, steht in SSO. **Fomalhaut** in den südlichen Fischen, der gegen 8 Uhr (am 1.) sich erhoben hat, um bald nach Mitternacht schon wieder unterzugehen. Eine ihn mit den Hinterrädern des Wagens verbindende Gerade führt dicht am **Polarstern** Kynosura vorüber. Die Entfernung desselben von Fomalhaut ist viermal größer als die von den Rädern. Der Polarstern ist nur noch 1 Gr. 14,9 Min. vom Weltpol entfernt. Aldebaran-Polarstern-Fomalhaut bilden ein rechtwinkeliges Dreieck mit der Hypotenuse Aldebaran-Fomalhaut. Verbindet man letzteren mit Arkturus durch eine Gerade, so wird diese durch den in der Verzweigung der Milchstraße hellfunkelnden **Deneb** halbirt. Von diesem aus westlich glänzt die helle **Wega** in der Leyer. Polarstern-Deneb-Wega bilden ebenfalls ein rechtwinkeliges Dreieck mit R. in Deneb, während andererseits Deneb-Wega die Grundlinie eines gleichschenkeligen Dreiecks bildet mit der Spitze in dem südlich davon funkelnden **Atair** im Adler. Führt man von Wega zur Deichselspitze des Wagens eine Gerade und legt man hier an deren Endpunkt in streng östlicher Richtung eine neue Gerade an, die etwas länger als jene ist, so leitet die 2. Linie zu der im schönsten Lichte strahlenden **Kapella** im Fuhrmann. Die Deichselspitze befindet sich im rechten Winkel. — Von der Deichsel aus finden wir jenseit des Polarsterns die **Kassiopeja**, ostsüdöstlich davon die **Andromeda**, deren berühmten Nebel man mittels eines Opernglases leicht finden kann. Oestlich von ersterer finden wir **Algol**, dessen Lichtstärke in der Regel zweiter Größe ist. Während 7 Stunden aber erscheint er schwächer, indem er 3½ Stunden gebraucht, um bis zur Helligkeit eines Sternes 4. Größe abzunehmen, und 3½ Stunden nöthig hat, um bis zur 2. Größe wieder zuzunehmen. Nordöstlich von ihm begrüßen wir die **Plejaden** oder das Siebengestirn, in gleicher Richtung weiter, dicht vor Aldebaran, die **Hyaden**. Beide Sternhaufen gehören zum Stier. Die Milchstraße kommt von N. her und zieht an Kapella und Algol vorüber zur Kassiopeja. Bis hierher verfolgt sie eine südliche, nachher bis zu Deneb eine südwestliche Richtung. Bei diesem Sterne verzweigt sich die Straße. Beide Zweige nehmen eine westsüdwestliche Richtung an. — Die hier genannten Fixsterne Aldebaran, Arkturus, Atair, Fomalhaut, Kapella und Wega rechnet man zu den Sternen 1. Größe.

Sternschnuppen gehen in den Nächten vom 19. bis 25. von dem Orion, dem Stier und den Zwillingen aus. Es empfiehlt sich, dieselben nach Mitternacht zu beobachten. Die drei Bilder stehen am 19. um 12 Uhr Nachts am östlichen Himmel.

Am 7. werden Abends von 6½ bis 9 Uhr Sterne der Plejaden vom **Monde** bedeckt, ein eigenartiges Schauspiel, zu dessen Beobachtung ein durchaus reiner und völlig dunstfreier nordöstlicher Horizont gehört.

Dr. R.

Kleine Mittheilungen.

München, 1. Oktober. (Telegramm.) **Wie aus Freising gemeldet wird, sind die Fässerhalle und die Exporthalle der Brauerei „Weihenstephan" vollständig niedergebrannt.**

Bologne sur Mer, 30. Septbr. Eine Feuersbrunst auf den Schiffswerften hat sieben im Bau befindliche Schiffe zerstört. Alle Werkstätten und Sägemühlen sind ein Raub der Flammen geworden.

Bischof von Culm, Herrn Dr. Redner, und 70 Geistlichen an den Papst abgesandt war, ist in Pelplin eine telegrapische Antwort eingangen, welche in deutscher Uebersetzung lautet:

„Die Bezeugung der kindlichen Ehrerbietung, welche du in deinem Namen und in dem von 70 Geistlichen kundgegeben hast, hat dem hl. Vater einen großen Trost in seinem Schmerze gewährt. Er dankt und spendet dir und jenen Geistlichen liebevoll seinen Segen. Cardinal Rampolla.“

* * *

* **Entziehung von der Militärpflicht.** Dem deutschamerikanischen Journalisten Louis Liebman Goldstein, der als Vertreter der „Newyorker Staatszeitung“ mit den Veteranen nach Berlin gekommen war, ist am Sonntag auf Requisition der hiesigen Staatsanwaltschaft vom Polizeipräsidium in Berlin eröffnet worden, daß er eine Geldstrafe von 160 Mk. zahlen oder 32 Tage Haft verbüßen müsse. Er war im Jahre 1886 zu dieser Strafe in contumaciam wegen Entziehung von der Militärpflicht vom Danziger Landgericht verurtheilt worden. 1887 wurde er amerikanischer Unterthan. Goldstein hinterlegte unter Vorbehalt den Geldbetrag bei der amerikanischen Gesandtschaft in Berlin und wurde darauf entlassen.

* * *

* **Dockverholung.** Die Kriegsschiffe „Notus“ und „Scorpion“ werden morgen im Laufe des Vormittags ausgedockt. Das Fahrwasser wird während der Dockverholung in der üblichen Weise gesperrt.

* * *

* **Ein abenteuerliches Hasenleben.** Ein Hase mit einem Tagebuch kam auf der Feldmark von Friedrichstein vor das Rohr eines Schützen. Der Hase trug um den Hals einen Drahtring, an dem vier Blechtäfelchen befestigt waren. Die erste trug die Aufschrift: „Als Junghase den Krallen des Habichts entrissen, geheilt und wieder entlassen. Köthen bei Tapiau, den 4. 6. 92. Leß, Besitzer.“ Auf der zweiten und dritten Tafel war angegeben, daß das Thier von Lenkeit und Josch am 10. 9. 92 und 4. 10. 94 angeschossen, aber wieder in Freiheit gesetzt worden, und nach der Aufschrift der vierten Tafel war der Hase am 22. 10. 1894 bei einem Besitzer Fuchs in Bärenbruch in Gefangenschaft gerathen, aber mit Rücksicht auf sein bewegtes Leben und seine schwere Invalidität — demselben war ein Auge aus- und und ein Hinterbein lahm geschossen — wieder in Freiheit gesetzt worden. Nun endlich hat das tödtliche Blei seinem bewegten Leben ein Ende gesetzt.

* * *

* **Fahrkarten-Verkaufsstelle.** Die von der königl. Eisenbahndirection während des Sommers in dem Cigarrengeschäft der Firma Gabriel u. König in der Langgasse eingerichtete Fahrkarten-Ausgabestelle bleibt, da sich diese Einrichtung sehr gut bewährt hat, auch während des Winters bestehen.

* * *

* **Feuer auf dem Troyl.** Das bereits gestern von uns gemeldete Feuer auf dem Troyl, bei dem die auf dem zum St. Jacobs-Hospital gehörigen Grund und Boden belegene Pachtung des Herrn Kuntze zum größten Theil ein Raub der Flammen wurde, war erst nach drei Uhr Nachmittags vollständig gelöscht. Zu dem Löschwerk haben übrigens nicht nur unsere Feuerwehr, sondern auch die freiwillige Feuerwehr aus Neufahrwasser, sowie die Dorfspritzen aus Weichselmünde und Heubude beigetragen.

* * *

* **Bildungs-Verein.** Der zu gestern angekündigte Vortrag des Herrn Lehrer Richter über „Volksbildung und Volksbildungsmittel“ fiel aus.

* * *

* **Kirchliches.** Professor Dr. Behrendt in Pelplin hat die canonische Institution auf die Pfarrei bei der hiesigen königl. Kapelle erhalten.

* * *

* **Arbeitsjubiläum.** Ein heutzutage ziemlich seltenes Jubiläum beging heute die in der A. W. Kafemann'schen Buchdruckerei bei Herstellung der Maschinendruckarbeiten beschäftigte unverehelichte Julianne Brunzen. Seit dem 1. Oktober 1870 gehörte dieselbe in dieser Stellung ununterbrochen dem Geschäftspersonal der genannten Druckerei an, hat in der ganzen Zeit nicht einen Arbeitstag versäumt und ist ihren Mitarbeiterinnen stets ein Muster treuer, pünktlicher Pflichterfüllung und freundlichen Verkehrs gewesen. Nachdem der Jubilarin heute früh von einer Gesang-Vereinigung ein Morgenständchen dargebracht worden, betrat sie die mit Blumen reich geschmückte bisherige Arbeitsstätte. Dort, im Maschinensaal der Druckerei, empfing sie feierlich das gesammte Geschäftspersonal, an seiner Spitze die Besitzer der Firma, mit herzlichen Glückwünschen, wobei ihr Ehrenangebinde und zahlreiche Blumenspenden überreicht wurden.

* * *

* **Taubstummenschule.** Nach dem Jahresbericht über die hiesige Taubstummenschule pro Oktober 1894/95 besuchten die Anstalt 30 Zöglinge, 17 Knaben und 13 Mädchen; der Confession nach waren darunter 17 evangelische und 13 katholische Kinder. Aus der Stadt Danzig sind 29 Schüler und 1 gehört dem Kreise Danziger Höhe an. Was die Ursachen der Taubheit betrifft, so verloren das Gehör 17 Kinder durch Krankheiten, 2 durch Fall auf den Kopf und 11 sind taub geboren. Hinsichtlich des Grades der Taubheit befanden sich 21 vollständig taube Schüler, 5 besitzen Schall-, 3 Vocal- und 1 Kind hat Wortgehör. An der Anstalt wirken incl. des Vorstehers vier Lehrkräfte.

* * *

* **Strafkammer.** Der ehemalige Posthilfsbote Bernhard Kujewski aus Langfuhr hatte sich heute wegen wiederholter Unterschlagung von Postsendungen und Geldern zu verantworten. K. war bei dem Postamt in Langfuhr angestellt und hatte als seinen Bezirk Heiligenbrunn erhalten. Ca. 3 Monate hatte er seinen Dienst zur Zufriedenheit der Vorgesetzten versehen, als sich im April d. Js. verschiedene Unregelmäßigkeiten bemerklich machten, welche Herrn Postvorsteher Rhaue veranlaßten, am 2. Mai d. Js. in der Wohnung des Angeklagten eine Haussuchung abzuhalten, welche das Resultat ergab, daß **82 Briefe,** Postkarten und Drucksendungen vorgefunden wurden, einige davon eröffnet, die K. nicht bestellt hatte. Seine Angabe, daß er die Adressaten nicht habe gleich auffinden können und aus Furcht vor Strafe später nicht bestellt habe, wurde dadurch widerlegt, daß die beschlagnahmten Briefe noch an demselben Tage den Adressaten zugestellt werden konnten. Im Laufe der Untersuchung wurde noch in seiner Kasse ein Defect von 20 Mark festgestellt. Der Gerichtshof verurtheilte ihn wegen der in Rede stehenden Strafthaten zu 9 Monat Gefängniß.

* * *

* **Unglücksfall.** Von einem schweren Unfall wurde heute Vormittag der auf dem am Holm liegenden Dampfer „Minister Achenbach“ mit Holzeinladen beschäftigte Arbeiter Schuster betroffen. Ein Bund von etwa 10 Stück Kantholz wurde in die Höhe gewunden. Dabei riß das Tau und das ganze Bund Holz fiel auf den unten stehenden Schuster. Der Charakter der dabei erlittenen Verletzungen ließ sich noch nicht feststellen, doch ist der Zustand des Verletzten bedenklich. Man brachte ihn sofort nach dem chirurgischen Stadtlazareth.

* **Sturz.** Gestern Nachmittag stürzte in Zoppot der Zimmerlehrling Schaper von einem Baugerüst herab und erlitt außer Quetschungen einen Oberschenkelbruch. Er wurde nach dem hiesigen Lazareth in der Sandgrube gebracht. — Im Garten des Herrn P. in Ohra wollte der Arbeiter Schwert Birnen pflücken. Hierbei stürzte er von einem Ast, der unter ihm brach, herab und erlitt einen Unterschenkelbruch. Auch er wurde nach dem Lazareth in der Sandgrube gebracht.

* * *

Polizeibericht für den 29. u. 30. September. Verhaftet: 25 Personen, darunter 4 Personen wegen Diebstahls, 2 Personen wegen Hehlerei, 1 Arbeiter wegen Beleidigung, 3 Personen wegen groben Unfugs, 4 Personen wegen Körperverletzung, 1 Bettler, 3 Personen wegen Trunkenheit, 5 Obdachlose. — Gefunden: 1 Cigaretten-Etui, 1 Portemonnaie mit Inhalt, 1 buntes Tuch, 1 schwarze Schürze, 1 Paar Zwirnhandschuhe, 1 Kinderschuh; abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 silberne Damen-Remontoiruhr mit Kette, 1 Portemonnaie mit 25 Mk., 1 Korallenarmband; abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

* **Eine conservative Versammlung** fand in **Pr. Holland** am Sonntag statt, in welcher die Landtagsabgeordneten Bericht erstatteten. Der Landrath v. Reinhard-Pr. Holland eröffnete die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser. Aus dem Bericht des Abg. Grafen Finkenstein erwähnen wir, daß er nach einem Bericht der „Elb. Ztg.“ erklärte, daß alle Hoffnungen auf Besserung zu nichte geworden sind. Die Zeiten seien vielmehr schlechter geworden; auch der in neuerer Zeit erfolgte Ministerwechsel habe die daran geknüpften Hoffnungen nicht voll und ganz erfüllt, wenn auch nicht zu leugnen ist, daß die derzeitigen Berather der Krone den Forderungen der conservativen Partei wohlwollender gegenüberstehen. Redner schloß mit den Worten: „Möge der Appell des Kaisers am 2. September auch unserer Partei zu gute kommen!“

Es folgte das Referat des Abg. Grafen Kanitz-Podangen. Man erwarte, führte der Redner aus, daß die nächste Session Wandel schaffen müsse und auch werde. Alles drängte auf Entscheidung hin. Die Lage der Landwirthschaft sei eine bedrohliche und auch alle anderen Berufszweige litten mehr oder weniger unter der Ungunst der Zeitverhältnisse. Es könne so nicht mehr weitergehen. Das bedeutsamste Ereigniß sei der Abgang des Reichskanzlers Caprivi. Mit Unrecht ist behauptet, daß dieser Abgang erfolgt ist wegen seiner Haltung in handels- und wirthschaftspolitischen Fragen und mit noch größerem Unrechte ist uns verhaßten Agrariern die Schuld an dem Abgange Caprivis zugemessen worden. Ich kann versichern, daß die Agrarier hieran gänzlich unschuldig sind. Wäre Caprivi abgegangen wegen seiner handelspolitischen Ansichten, so hätte auch Frhr. v. Marschall nicht bleiben können, der ganz dieselben Ansichten vertrat. Der Grund dieses Personalwechsels war ein ganz anderer, der in der Oeffentlichkeit gar nicht besprochen ist, und der auch hier nicht erwähnt werden mag, da er durchaus kein Interesse bietet. Ein Systemwechsel ist damit nicht verbunden gewesen. Der Redner kritisirte dann den russischen Handelsvertrag, dessen erhoffte Wirkung ausgeblieben sei. Die sämmtlichen Handelskammerberichte sprechen sich ungünstig aus. (Umgekehrt. Mit verschwindenden Ausnahmen haben sich alle Handelskammern günstig ausgesprochen. D. R.) Graf Kanitz verlangte dann Unterdrückung des Hausirhandels, für die kleineren Besitzer Ausdehnung des Realcredites, das Geld müsse dem Kleingrundbesitzer angeboten werden, es müsse aber unkündbar und zu billigem Zinsfuß gegeben werden. „Die Lage unserer Landwirthe, sagte Redner, wird mehr und mehr trostlos. Die Schuld daran trägt der tiefe Preisstand unserer Producte, namentlich des Getreides. Abgesehen davon kommt in Betracht die große Belastung des Grundbesitzes durch die sociale Gesetzgebung, besonders das Klebegesetz, und die Concurrenz der Großindustrie in Bezug auf die Arbeitskräfte, welche der Landwirthschaft entzogen werden.“ Redner erwähnte hierauf den Antrag Kanitz und bemerkte, „daß dieser Antrag, wenn nicht eine merkliche Steigerung der Getreidepreise eintritt, wieder eingebracht wird, und zwar unter günstigeren Aussichten als das erste Mal“. (?) Von einem gesetzgeberischen Vorgehen gegen die Socialdemokratie kann sich der Redner nicht viel versprechen. Die Mittel dagegen sind in der Hauptsache nicht auf dem Gebiete des Strafrechts zu suchen, sondern das Uebel ist an der Wurzel anzufassen und dem Ueberwuchern des Großkapitals und des Börsenthums vorzubeugen. Die wirthschaftlichen Reformen sind weit über die Verschärfung des Strafgesetzbuches zu stellen, wenn wir auch diese nicht als gänzlich überflüssig bezeichnen wollen.

Zum Schluß sprach Herr Landrath v. Reinhard über das Zusammenwirken der conservativen Partei mit dem Bunde der Landwirthe. Er glaube nicht, daß der Bund recht handle, wenn er von gewissen Erklärungen eines Candidaten die Wahl abhängig mache. Es sei dies ein Umstand, der es vielen bisherigen Mitgliedern des Bundes der Landwirthe schwer gemacht habe, Mitglieder des Bundes zu bleiben, obgleich ihre Sympathien immer bei dem Bund bleiben. Redner schloß mit dem Wunsche, „daß jetzt und immerdar ein ersprießliches Zusammengehen der conservativen Partei mit dem Bunde der Landwirthe möglich sein werde“.

K. **Thorn,** 30. September. Die **Bahnsteigsperre,** welche mit dem morgenden Tage in Kraft tritt, wird für viele Gewerbetreibende, die häufig auf den Bahnhöfen bei Abgang der Züge zu thun haben, eine etwas kostspielige Einrichtung werden. Deshalb ist die Handelskammer für den Kreis Thorn bei der Eisenbahndirection in Bromberg um Ausgabe von Abonnementskarten an die den Bahnsteig häufig besuchenden Personen vorstellig geworden.

Janow, 1. Oktober. Auf Wunsch des Herrn Commerzienraths Kolbe ist die Feier des fünfzigjährigen **Jubiläums der Firma Kolbe u. Co.** auf den 26. Oktober verlegt worden.

Insterburg, 28. September. Wir theilten vor einigen Tagen eine Erklärung zweier Mitglieder der **socialdemokratischen Partei** mit, in welcher diese ihren **Austritt aus der Partei** kundgaben. Dieselben Herren erlassen jetzt in Folge eines Angriffs in der socialdemokratischen Presse eine zweite längere Erklärung, in der es heißt:

„Wir constatiren, daß die vielgepriesene Einigkeit der Socialdemokraten, speciell Königsbergs, gar nicht vorhanden ist, daß gerade die Königsberger Partei sich bereits gespalten hat und daß die Versammlungen der einen Parteihälfte von der anderen gesprengt werden. Wir constatiren ferner, daß in Folge der ewigen Zänkereien und anderer, der Königsberger **Partei nicht gerade zum Ruhme gereichender Vorkommnisse ein großer Theil tüchtiger Männer der** Socialdemokratie den Rücken gekehrt hat und wir wissen auch, daß diesen noch viele andere folgen werden. Wer socialdemokratische Versammlungen in Königsberg besucht hat, mußte staunen über den Ton, welcher in denselben herrscht. Hier giebt es keine Brüderschaft, sondern nur Gegnerschaft, die oft in Thätlichkeiten ausartet, wir sind deß Zeugen. . . . . Die Socialdemokratie schreibt so oft „Sittenspiegel der Bourgeoisie“, wie wär's, wenn wir einmal einen „Sittenspiegel der Socialdemokratie“ schrieben. Stoff genug dazu ist vorhanden. Die freie Meinungsäußerung in der socialdemokratischen Partei ist ein leerer Begriff, wir haben das kennen gelernt. Mag die eigene Meinung auch noch so berechtigt sein, sie darf nicht aufkommen, es könnte dadurch die Partei geschädigt resp. bloßgestellt werden. Mit eiserner Consequenz wird ein in Parteisachen Andersdenkender niedergeschrieen, und Verdächtigungen und Verleumdungen sind nicht selten gegen ihn beliebte Waffen. . . . Eine Partei, die außer Stande ist, in ihrer Mitte Ordnung zu halten, die ihre Maximen nur auf dem Papier hat, eine Partei, in deren Mitte wie in keiner anderen das Streberthum wuchert, und die dem Egoismus Thor und Thür öffnet, eine solche Partei ist nicht in der Lage, eine neue Gesellschaftsordnung herbeizuführen. Franz Zahlmann. Eduard Marquardt.“

Elberfeld, 29. Septbr. In **Dahlbecksbaum** bei Velbert hat der Gelbgießer Kirckskothen, ein notorischer **Trunkenbold,** seine Frau mißhandelt und als er hinausgeworfen worden, das **Haus angesteckt.** Zwei seiner schlafenden Kinder sind verbrannt, zwei andere schwer verletzt. Der Thäter selbst trug lebensgefährliche Brandwunden davon.

Lübeck, 28. Septbr. **Gestern Abend** sind **aus** dem hiesigen Zuchthause in raffinirter Weise zwei gefährliche **Einbrecher,** die je 15 Jahre Zuchthaus zu verbüßen hatten, **entsprungen.**

Vermischtes.

Geistesgegenwart eines Kindes.

Ein achtjähriges Mädchen, Gerta Andersson in Grand Rapids, rettete durch ihre Geistesgegenwart kürzlich über 20 Menschen das Leben. Sie pflückte Beeren in der Nähe von Mahoning an der Mississippi-Northern-Bahn, als ein Sonderzug mit einigen Bahnbeamten vorbeisauste. Plötzlich wurden die Bahnschienen in einer Strecke von über 50 Meter hinter dem Zug unsichtbar, und man hat später gefunden, daß fast die Hälfte dieser Strecke 10 Meter tief unter Wasser lag. Da der gewöhnliche Zug im Annahen war, ließ das Kind das Beerenpflücken, stellte sich mitten auf die Schienen und brachte durch Hutschwenken den Führer zum Anhalten des Zuges, der sonst unfehlbar in den unterirdischen See gefahren wäre. Die Reisenden sammelten auf der Stelle eine ansehnliche Summe für das Mädchen, welches, nachdem die Gefahr vorüber war, erst von der Wirkung des Schreckens ergriffen wurde und in Weinkrämpfe ausbrach.

Zwei gewaltige Nimrods,

ein Restaurateur S. und ein Kaufmann B. vom Gesundbrunnen in Berlin, waren vor einigen Tagen „auf die Einladung eines Freundes“ zur Hasenjagd nach der Neumark abgereist. Nach mehrtägiger Abwesenheit kehrten beide müde, matt, marode und krank nach den heimischen Penaten zurück; dafür hatte aber die Jagd ein vorzügliches Resultat gezeitigt, denn sie hatten — man höre! — „auf den Anstand“, wie sie berichteten, zusammen 47 Hasen zur Strecke gebracht. Weil sie soviel Vertreter der großen Familie Lampe natürlich nicht allein verzehren konnten, gab es auf dem Gesundbrunnen billige Hasenbraten. Doch Lügen haben kurze Beine. Beim Reinigen der Jagdkleidung fanden nämlich die Frauen eine Geschäftskarte mit Nota vor, auf der zu lesen stand: „Fr. Sch . . . . Wild- und Geflügel-Handlung, Central-Markthalle, Stand X, 4 Dutzend Hasen à 2,50 Mk. gleich 120 Mk. Betrag dankend empfangen.“ Nun wollen die hintergangenen Frauen gern wissen, wo ihre Männer auf den „Anstand“ gewesen sind; die entlarvten Nimrods sind aber bis jetzt die Antwort schuldig geblieben.

Ein Scherz Bardelebens,

der vielen Medizinern bekannt sein wird, macht die Runde durch die Blätter. Der Dahingeschiedene liebte es, gleich so vielen berühmten Aerzten in seine Vorträge gewisse Scherze einzuflechten, die ständig wiederkehrten. In dieses Gebiet gehörte die „Examenfrage“ eines alten Generalartes, die da lautete: „Was würden Sie thun, wenn Sie auf das Schlachtfeld gerufen würden und man Ihnen sagte, das Pferd des Majors wäre gestürzt und hätte sich das Schlüsselbein gebrochen?“ Der Examinator wies dann alle möglichen Verbände und Heilmittel als unzweckmäßig ab; er wollte nämlich nur die eine Antwort hören: „Ich würde das Pferd für eine hohe Summe an ein großes Museum verkaufen, denn sonst giebt es — keine Pferde mit Schlüsselbeinen!“

Eine Corsetsteuer.

In der Académie de Médécine zu Paris wurde dieser Tage der Brief eines Herrn Claverie aus Tarbes verlesen, den wir in Folgendem ohne weitere Commentare wiedergeben: „Im Augenblick, da die ganze Welt über die Entvölkerung Frankreichs in Aufregung ist, da die Regierung alle möglichen hygienischen und gesundheitlichen Maßregeln trifft, um die Sterblichkeit zu vermindern, halten wir in unserer Eigenschaft als Franzose es für unsere Pflicht, auf eine Landplage hinzuweisen und augenblicklich das Heilmittel anzuempfehlen, das gleichzeitig eine Einnahmequelle für den Staatsschatz bilden wird. Alle Aerzte sind einig darüber, anzuerkennen, daß die Corsets, die den Magen eindrücken, die Leber herabzwängen, Verdauungsbeschwerden verursachen und der freien Ausdehnung der Brust sich widersetzen. Die Corsets, die die französischen Damen tragen, sind immer zu sehr geschnürt und verursachen Störungen im Organismus, die auf die anderen Generationen übergehen und sich gerade so wie der Alkoholismus und die Schwindsucht vererben. Da das Corset vielmehr eine Luxuskleidung, als ein absolut nothwendiger Kleidungsgegenstand ist, so könnte es ebenso gut besteuert werden, wie ein Liter Alkohol und ein Kilogramm Tabak. Die Corsetsteuer würde nur die verhältnißmäßig reichen Klassen oder die Beamtenfrauen treffen, die noch nicht zu den Lasten der Nation beitragen. Wir überlassen der Regierung und den ad hoc bestellten Versammlungen die Sorge, diese wichtige Frage zu studiren. Wir wären glücklich, wenn wir auf diese Weise zum Wohle Frankreichs und der Menschheit unser Theil beigetragen hätten.“ Die gelehrten Herren Akademiker hörten die Vorlesung dieses sonderbaren Schreibens mit dem würdigen Ernst an, der ihnen eigen ist.

* **Der frühere Pastor Partisch** treibt in der Strafanstalt in Vechta die Korbflechterei. Er versuchte kürzlich, den Strafgefangenen beschriebene Zettel in die Hände zu spielen. Der Inhalt dieser Zettel ist nicht öffentlich bekannt geworden. Einer seiner Collegen zeigte den Zettel dem Director der Strafanstalt, und das Ergebniß der darauf angestellten **Untersuchung war 8 Tage Dunkelarrest für Partisch.**

Standesamt vom 1. Oktober.

Geburten: Tabakspinner Wilhelm Jwers, S. — Schlossergeselle Friedrich Polentz, S. — Arbeiter Adolf Totzki, S. — Arbeiter August Pieske, T. — Schneider Heinrich Penner, T. — Lithograph Alfred Zeuner, S. — Klempner Paul Klyne, T. — Arbeiter Johann Dybowski, T. — Kupferschmiedegeselle Robert Westphal, S. — Arbeiter Michael Pettke, T. — Kaufmann Adolph Zutraun, S. — Kellner Karl Albrecht, T. — Maschinenschlossergeselle Hermann Müller, T. — Arbeiter Franz Brill, S. — Fleischermeister Ferdinand Hohlfeldt, S. — Schmiedegeselle Anton Krakau, S. — Unehelich: 2 T.

Aufgebote: Arbeiter Robert Fersch und Anna Biali hier. — Müller Emil Eduard Wegner hier und Justine Helene Wende in Emaus. — Tischlergeselle Carl Dill und Bertha Fischer hier. — Arbeiter Rudolph Claassen und Julianna Dostalski, geb. Rehbein, hier. — Heizer Otto Pelikan und Martha Gehrmann hier. — Arbeiter August Klein und Margarethe Busch hier.

Heirathen: Kaufmann Isidor Hirschberg und Anna Bloech. — Geschäftsführer Hermann Papin und Franziska Hein. — Sergeant (Hornist) Karl Gerth und Amalie Rette. — Seefahrer Johann Grzenkowski und Rosalie Schimerkowski. — Seefahrer Heinrich Radtke und Elwine Käwert. — Arb. Simon Gilberstein und Wilhelmine Klose.

Todesfälle: Wittwe Wilhelmine Gerhardt, geb. Lauterbach, 78 J. — T. d. Arbeiters August Fischer, 1 J. 4 M. — S. d. Arbeiters Karl Brandt, 10 J. 7 M. — S. d. Schlossergesellen Johann Grabowski, 17 Tage. — T. d. Postschaffners Josef Wisanowski, 1 J. 9 M.

Danziger Börse vom 1. Oktober.

Weizen loco fest, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	745—820 Gr.	113—143 M Br.	122—140 M bez.
hochbunt	745—820 Gr.	110—141 M Br.	
hellbunt	745—820 Gr.	108—140 M Br.	
bunt	740—799 Gr.	105—138 M Br.	
roth	745—820 Gr.	100—136 M Br.	
ordinär	704—766 Gr.	88—130 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 106 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 138 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per Oktbr. zum freien Verkehr 142 M Br., 141½ M Gd., transit 109 M bez., per Oktbr.-Novbr. zum freien Verkehr 141½ M Br., 141 M Gd., transit 108½ M bez., per Noember-Dezember zum freien Verkehr 141½ M bez., transit 108½ M bez., per April-Mai zum freien Verkehr 146 M bez., transit 113 M Br., 112½ M Gd.

Roggen loco behauptet, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländisch 112 M, transit 77—78 M.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 112 M, unterp. 78 M, transit 76 M.

Auf Lieferung per Okt. inländ. 113 M Br., 112 M Gd., unterpoln. 79 M Br., 78 M Gd., per Oktbr.-November 113 M Br., 112 M Gd., unterpoln. 79 M Br., 78 M Gd., per Nov.-Dezbr. inländ. 114 M Br., 113 M Gd., unterpoln. 79½ M Br., 79 M Gd., per April-Mai inländ. 121½ M bez., unterpoln. 87 M bez., per Mai-Juni inländ. 122½ M Br., 122 M Gd., unterpoln. 88 M Br., 87½ M Gd.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 680 Gr. 100 M bez., russ. 624—671 Gr. 72—83 M bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. loco russischer Sommer- 127½ M bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 3,10—3,15 M bez.

Rohzucker ruhig, Rendement 88^0 Transitpreis franco Neufahrwasser 10,22½—10,05 M bez., Rendement 75^0 Transitpreis franco Neufahrwasser 8,00 M per 50 Kilogr. incl. Sack.

Viehmarkt.

Central-Viehhof in Danzig.

Danzig, 1. Oktober. Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 25, Ochsen 21, Kühe 49, Kälber 35, Schafe 136, Schweine 429.

Bezahlt wurde für 50 Kilogr. lebend Gewicht: Rinder 25—32 M, Kälber 38—44 M, Schafe 23—25 M, Schweine 33—38 M. Geschäftsgang: schleppend.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 30. September. Wind: W.

Angekommen: Kreßmann (SD.), Tank, Stettin, Güter. — Kirstine, Erikssen, Aalborg, Kreide. — Oliva (SD.), Diekow, Methil, Kohlen. — Bernhard (SD.), Roos, Hamburg (via Kiel), Güter.

1. Oktober. Wind: S.

Angekommen: Dora (SD.), Bremer, Lübeck, Güter. — Karl (SD.), Pettersson, Limhamn, Kalksteine.

Gesegelt: Lauritz, Schmidt, Kjöge, Oelkuchen. — Marie, Hermansen, Karbeksminde, Oelkuchen. — Jörgen, Christensen, Kjöge, Oelkuchen. — Catharina, Kolb, Friedrichstadt, Holz. — Hulda, Falk, Odense, Oelkuchen. — Primula (SD.), Fields, Hango, leer. — Der Pommer, Kessel, Grangemouth, Holz.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Gander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Die billigste Zeitung Danzigs und der Provinz Westpreußen ist der

„Danziger Courier“.

Kleine Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt, welches sechsmal wöchentlich mit einer illustrirten Sonntagsbeilage erscheint, kostet

monatlich frei in das Haus geliefert
30 Pfg.,

In der Expedition und den Abholestellen 20 Pfg.,

Eine Wochenkarte 5 Pfg.

Außerdem hat jeder Abonnent das Recht, eine vier Zeilen lange, seine persönlichen Angelegenheiten betreffende **Anzeige zur kostenlosen Aufnahme** bei uns einzureichen.

Eine derartige Anzeige würde nach unserem Tarife
80 Pfennige
kosten, so daß ein Abonnent, welcher von dieser Befugniß Gebrauch macht, nicht nur die Zeitung gratis erhält, sondern noch ein Aequivalent im Werthe von 50 Pfennigen darüber hinaus empfängt.

Bekanntmachung.

Nachbenannte Personen:

1. Arbeiter **August Adam Tworke**, geboren am 22. März 1893 zd Wierschutzin, Kreis Lauenburg, zuletzt aufhaltsam in Nadolle, Kreis Neustadt Westpr.,
2. Seemann **Josef Truschke**, geboren am 6. April 1865 zu Rewa, Kreis Putzig, zuletzt aufhaltsam ebendaselbst.
3. Knecht **Emil Anton Maschotta**, geboren am 9. November 1862 zu Roslasin, Kreis Lauenburg, zuletzt aufhaltsam in Strzepsch, Kreis Neustadt Westpr.,
4. Maurer **Johann Josef Potrikus** II, geboren am 27. Dezember 1863 zu Neustadt Westpr., zuletzt aufhaltsam in Rheda, Kreis Neustadt Westpr.,
5. Knecht **Michael Grünholz**, geboren am 21. September 1865 zu Bitzlin, Kreis Neustadt Westpr., zuletzt aufhaltsam in Rahmel, Kreis Neustadt Westpr.,
6. Landwirth **Gustav Ernst Rudolph Pieper**, geboren am 16. Februar 1868 zu Putz, Kreis Berent, zuletzt aufhaltsam in Smazin, Kreis Neustadt Westpr.,
7. Seemann **Paul Peter Truschke**, geboren am 16. November 1869 zu Rewa, Kreis Putzig, zuletzt aufhaltsam ebendaselbst,
8. Arbeiter **Franz Alexander Koß**, geboren am 16. November 1869 zu Leßnau, Kreis Putzig, zuletzt aufhaltsam in Prüßau, Kreis Neustadt Westpr.,
9. Arbeiter **Anton Kupß**, geboren am 2. Januar 1865 zu Gossentin, Kreis Neustadt Westpr., zuletzt aufhaltsam in Grünhof, Kreis Neustadt Westpr.,
10. Knecht **Johann Grzeina**, geboren am 12. Juli 1864 zu Jellenschehütte, Kreis Neustadt Westpr., zuletzt aufhaltsam ebendaselbst,
11. Arbeiter **Herrmann Emil Wilhelm Pekie**, geboren am 9. Mai 1868 zu Neukrügen, Kreis Neustadt Westpr., zuletzt aufhaltsam in Gossentin, Kreis Neustadt Westpr.,
12. Arbeiter **Johann Paulinus Munda**, geboren am 22. Juni 1863 zu Strzebielin, Kreis Neustadt Wepr., zuletzt aufhaltsam ebenda,
13. Arbeiter **Adam Michael Kierznikewicz**, geboren am 28. März 1864 zu Poblotz, Kreis Neustadt Westpr., zuletzt aufhaltsam in Strepsch, Kreis Neustadt Westpr.,
14. Schuhmachergesell **Carl Freiburger**, geboren am 9. April 1863 zu Bendargau, Kreis Neustadt Westpr., zuletzt aufhaltsam in Jellenschehütte, Kreis Neustadt Westpr.,
15. Arbeiter **August Kwiatkowski**, geboren am 1. August 1866 zu Bendargau, Kreis Neustadt Westpr., zuletzt aufhaltsam in Hedille, Kreis Neustadt Westpr.,
16. Arbeiter **August Anton Köpke**, geboren am 28. Februar 1862 zu Nanitz, Kreis Neustadt Westpr., zuletzt aufhaltsam in Nanitz, Kreis Neustadt Westpr.,
17. Knecht **Johann Paluch**, geboren am 4. März 1867 zu Kl. Dennemörse, Kreis Neustadt Westpr., zuletzt aufhaltsam ebendaselbst,
18. Arbeiter **Johann Anton Goike**, geboren am 22. Juni 1867 zu Rheda, Kreis Neustadt Westpr., zuletzt aufhaltsam in Rahmel, Kreis Neustadt Westpr.,

werden beschuldigt,

als beurlaubte Reservisten bezw. See- und Landwehrleute I. Aufgebots ohne Erlaubniß der Militärbehörde ausgewandert zu sein.

— Uebertretung gegen § 360³ Strafgesetzbuchs und §§ 4, 11 des Gesetzes vom 11. Februar 1888. —

Dieselben werden auf Anordnung des Königlichen Amtsgerichts hierselbst auf

den 19. Dezember 1895, Vormittags 9 Uhr,

vor das Königliche Schöffengericht zu Neustadt Westpr. zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Königlichen Bezirks-Commando zu Neustadt Westpr. ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Neustadt Westpr., den 7. September 1895. (19474

Gaul,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Allgemeine gewerbliche Mädchen-Fortbildungsschule.

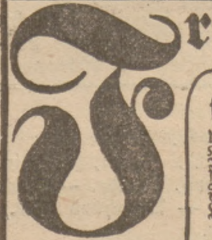
Der Unterricht für das diesjährige Winterhalbjahr beginnt **Dienstag, den 15. Oktober, Nachmittags 2 Uhr,** in der Dr. Scherler-schen höheren Mädchenschule, Poppenpfuhl 16, und erstreckt sich auf: 1. **Deutsch** (Briefstyl), 2. **kaufmännisches Rechnen**, 3. **Buchführung**, 4. **Kalligraphie**, 5. **Körperzeichnen u. Ornamentiren**, 6. **Naturkunde**, 7. **Handelsgeographie** und 8. **Stenographie**. Auf besonderen Wunsch wird auch noch Unterricht in der **französischen** und **englischen Sprache** ertheilt.

Die Leiterin der Schule, Frl. **Farr**, Heil. Geistgasse 53, III, ist zur Aufnahme von Schülerinnen täglich in ihrer Wohnung, während der Ferien in den Stunden von 3—5 Uhr, sonst in der Mittagszeit, bereit. (19518

Das Curatorium.

LUNGE und HALS

Kräuter-Thee, Russ. Knöterich (Polygonum) ist das vorzüglichste Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftwege. Dieses in seiner Wirksamkeit einzig dastehende Kraut gedeiht nur in einzelnen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meter erreicht, nicht zu verwechseln mit dem in Deutschland wild wachsenden Knöterich. Wer daher an *Phthisis, Luftröhren- (Bronchial-) Katarrh, Lungenspitzen-Affectionen, Kehlkopfleiden, Asthma, Athemnoth, Brustbeklemmung, Husten, Heiserkeit, Bluthusten* etc. etc. leidet namentlich aber derjenige, welcher den Keim zur *Lungenschwindsucht* in sich vermuthet, verlange und bereite sich den Absud dieses Kräuterthees, welcher echt in Packeten à *1 Mark* bei **Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz,** erhältlich ist. Broschüren mit ärztlicher Aeusserungen und Attesten gratis.



Friedrichshaller

Unter den Bitterquellen die

sicherste und mildeste

wird von den Aerzten besonders verordnet bei Verstopfung, Trägheit der Verdauung, Verschleimung, Hämorrhoiden, Magenkatarrh, Frauenkrankheit., trüber Gemüthsstimmung, Leberleid., Fettsucht, Gicht, Blutwallungen 2c.

Friedrichshall bei Hildburghausen.

Brunnendirektion: C. Oppel & Co.

Für täglichen Familien-Gebrauch:



Unübertroffen für Pflege von Haut und Teint

Rein, mild und sparsam im Verbrauch!

Preis nur **25 Pfg** das Stück

C. Naumann, Seifen- und Parfumerie-Fabrik **Offenbach a. M.**

Zu haben in allen Parfumerien & Droguerien

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 27. September d. J. bringen wir zur Kenntniß, daß der Verkauf der Platzkarten zu den vom 1. Oktober d. J. ab auf der Strecke Danzig lege Thor — Dirschau in Zug 49 zur Einstellung kommenden Durchgangs- (D) Wagen nach Berlin in Danzig bei der Fahrkarten-Ausgabestelle auf Bahnhof lege Thor stattfindet.

Um den Reisenden die Möglichkeit zu bieten, sich bestimmte Plätze in den Wagen zu sichern, können dieselben am Tage der Reise im Voraus bestellt oder die Platzkarten im Vorverkauf bezogen werden.

Nähere Auskunft ertheilt die genannte Ausgabestelle.

Danzig, den 30. Septbr. 1895.

Königl. Eisenbahn-Direction.

Postgehilfen-

Vorbereitungsanstalt (concess.)
Rostock, Director Briewe.

Ich kaufe gesundes gutes Stroh,

franco Waggon. (19354

Offerten erbeten

Gr. Boschpol in Pommern,
von Weiher.

Eine älterh. Wirthschafter,

Wittwer, der 9 Jahre auf einer Stelle gewesen ist, sucht Veränderungshalber bei kleinem Gehalt eine passende Stellung. Offerten unter Nr. 820 an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Anfang 7½ Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Danziger Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Mittwoch, den 2. Oktober.

5. Novität! Zum 1. Male: **5. Novität!**

Pastor Brose.

Schauspiel in 4 Akten von **Adolf L'Arronge.**

Regie: **Franz Schieke.**

Personen.

Pastor Waldemar Brose	Franz Wallis.
Johanna, seine Frau	Filomene Staudinger
Herrmann Brose cand. theol., deren Sohn	Emil Berthold
Baron Zellendorf, Gutsbesitzer	Franz Schieke.
Julius Kramer, Schmied	Max Kirschner.
Franz, sein Sohn	Ludwig Lindikoff.
Grethchen Wende	Rosa Lenz.
Bauer Sievers	Josef Kraft.
Sam Birnbaum, ein Hausirer	Ernst Arndt.
Line, Dienstmagd beim Pastor	Marie Hofmann.
Eine Bauersfrau	Anna Kutscherra.

Hermann Guttmann

66 Langgasse 66.

Pariser u. Wiener Modelle,

sowie

sämmtliche Neuheiten

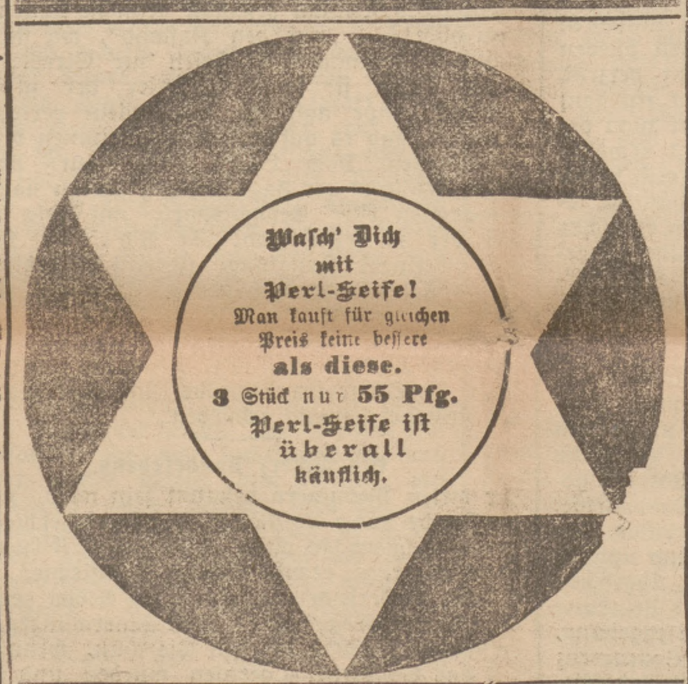
in Putz- und Weißwaaren empfehle in größter Auswahl u. geschmackvollster Ausführung.

Hüte zum Modernisiren

und

Federn zum Färben

besorge bestens.



Herrmann Thomas, Thorn,

Honigkuchenfabrik,

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Ich mache hiermit erg. darauf aufmerksam, daß

Weihnachtsaufträge mindestens bis zum 15. Oktober

eingelaufen sein müssen, um auf eine prompte Effectuirung rechnen zu dürfen. **Preislisten** stehen gern zu Diensten.

Gewerbe-Ausstellungen: Königsberg, Posen 1895:

Goldene und **große silberne Medaille.**



Umsonst und portofrei versende an Jedermann meinen **illustrirten Preis-Catalog** über Messer und Scheeren etc. erster Qualität. Engros-Preise auch bei einzelnen Stücken.

200 Arbeiter. — Rasirmesser-Hohlschleiferei in eigener Fabrik.

Gräfrath b. Solingen. C. W. Engels.

Und es giebt doch noch Wunder!

M. 12. № 15.

Dieser Wahrspruch trifft ganz besonders zu bei unseren neu erfundenen, bisher von keinem Fabrikate übertroffenen,

Echten schweizer Excelsior-Taschenuhren

Remontoir-Savonnette (Sprungdeckel) u. 3 ff. **Kapseln** mit feinstem **Präcis.-Werk**, genauest regulirt und neuer innerer Zeigerstellung. Diese in Art echt 14 karat. goldenen Taschenuhren, mit reicher **kunstvollen Guillochirung**, und allen Verbesserungen der Neuzeit versehen, kosten **inclusive 3jähriger schriftlicher Garantie für minutiös pünktlichen Gang** nur **M. 12.** Dieselbe mit 2 Kapseln ohne Sprungdeckel nur **M. 10.**

Damen-Excelsior-Uhr mit Brochechatelins 2 Kapseln nur **Mk. 15.** mit 3 Kapseln, Sprungdeckel **Mk. 17,50.**

Echte **Gold-Plaqué-Ringe** mit großartigen Steinen, in reizender Ausführung, für Herren und Damen, bei Angabe der Weite durch Papierstreifen **nur M. 3,50 p. Stck.** Feinste **Excelsior-Ketten** für Herren (Panzerfaçon), für Damen feinste Façonkette mit Berloque **garantirt nie schwarz werdend**, pro Stück **Mk. 3,50 bis Mk. 6,—.** Unsere berühmten **Excelsior-Uhren** sind bei den meisten Beamten 2c. im Gebrauche und liegen **Hunderte von Anerkennungsschreiben** zur Durchsicht auf.

Versand gegen Vorhersendung oder Nachnahme; nicht zusagend Betrag zurück, einzig und allein durch das Depot d.

Ersten Watch Co. Taschenuhrenfabrik S. Kommen, Berlin O., Schillingstrasse 12.

Soeben erschienen!

Der gute Kamerad.

Beliebtester Volkskalender für 1896. — Achter Jahrgang.

1. Auflage 50 000.

(Verlag von **A. W. Kafemann-Danzig.**)

Inhalt: Dieser zum Volksbuch gewordene Kalender enthält u. a. eine Novelle von **Hermine Villinger** und eine Lebensgeschichte der berühmten Novellistin **„Johanna Ambrosius"** die ostpreußische Nachtigall, mit Bildniß der Dichterin, eine Novelle **„Erlöst"**, **„Vom Umsturz"**, **„Ueber die Frauenbewegung"**, mit einem Bildniß von Fräulein Dr. **Agnes Bluhm**, Porträts von **von Gneist, Gustav Freytag**, sowie andere Illustrationen, ferner Gedichte, Räthsel, Tabellen, Kalendarium, Märkteverzeichniß 2c.



Die Leser der „Danziger Zeitung" und des „Danziger Courier" erhalten den Kalender in der Expedition der „Danziger Zeitung" zum Vorzugspreise von 10 Pf., bei Einsendung des Betrages von 15 Pf. franco durch die Post.

Sonst durch alle Buchhandlungen zu beziehen zu 35 Pf. In Partien und für Colporteure erheblich billiger!

Griechische Weine Marke „Menzer"

hervorragend beliebt wegen ihrer anerkannt vorzüglichen Güte und Preiswürdigkeit.

Deutsche und französische Weine in reicher Auswahl.

Probekisten griechischer Weine von 12 grossen Flaschen:

Marke **A** in 2 Sorten, Claret und süss M. 18.—	Marke **D** in 12 Sort. herb, Claret u. süss M. 19.—
Marke **B** in 2 Sorten, Claret und süss „ 18.60	Marke **F** in 2 Sorten herb und süss . . „ 12.—
Marke **C** in 4 Sorten, Claret und süss „ 20.40	Marke **G** in 3 Sorten, herb und süss . . „ 12.—

Probekiste deutscher Weine von 20 grossen Flaschen:

Marke **E** in 4 Sorten, weiss und roth M. 20.—

Im Fass (nicht unter 20 Liter):

Weisse deutsche Tischweine v. 60 Pf. d. Liter an. Rothe deutsche Tischweine v. 100 Pf. d. Liter an.

Bitte verlangen Sie ausführliche Preisliste von *J. F. Menzer, Berlin W.*, Leipzigerstr. 31/32.

Gleiche Preise wie von der Centrale in Neckargemünd.



Danksagung.

Ueber 6 Jahre litt ich an schwerer Athemnoth und Krummdarmentzündung, zu deren Heilung ich fünf Aerzte vergebens zu Rathe zog. In meiner Noth wandte ich mich auf Empfehlung an den **Homöopathen Herrn Dr. med. Volbeding in Düsseldorf, Königsallee 6**, welchem es gelang, mich mit Erfolg von meinem Leiden zu befreien, so daß seit 3 Jahren kein Rückfall eintrat. Hierfür spreche ich Herrn Dr. Volbeding meinen besten Dank aus und empfehle ihn allen ähnlich Leidenden angelegentlichst.

Franz de Haer,
Rath 225 D bei Düsseldorf.

Beschluß.

In der Concurssache über das Vermögen des Händlers **David Lewinski** in Zempelburg wird das Verfahren eingestellt, nachdem sämmtliche bekannte Concursgläubiger in die Aufhebung des Concurses gewilligt haben und der Gemeinschuldner dieselbe beantragt hat. (19564

Zempelburg, 27. Septbr. 1895.

Königliches Amtsgericht.

Zu Fabrikpreisen versende an Jedermann Schwarzwälder-Uhr für *M* 1,70, Regulator für *M* 6,80, Nickelwecker-uhr für *M* 3, Taschenuhr in Nickel *M* 4,50, in Silber *M* 11,50. Garantie 2 Jahre. Katal. geg. 20 ₰ Marken.

Christ. Stähle jr.,
Schwenningen, Schwarzwald.



Goldin-Remontoir-

Anker-Uhr für Herren, von echtem Golde nicht zu unterscheiden, versende ich, so lange der Vorrath reicht, zum Spottpreise von nur M. 4,50. Goldin-Damen-Remontoir-Anker-Uhren à M. 5,50. Für guten Gang 2 Jahre Garantie. Goldin-Uhrketten für Herren und Damen à M. 1,50, Goldin-Ringe à M. 1,50. Vorzügliche Weckeruhren à M. 3,—. Versand geg. Nachnahme oder vorher. Geldeins. (auch Briefmarken) durch die Firma: **Feith's Neuheiten-Vertrieb** in **Dresden A. 9.**

Winter-Mäntel

werden modernisirt Kassubischer Markt Nr. 8.

Soeben erschien:

Ostdeutsches Eisenbahn-Kursbuch

vom 1. Oktober 1895.
50 ₰.

A. W. Kafemann.



Privat-Kapitalisten

best. **Probe-Nummern** der **„Neuen Börsen-Zeitung", Berlin, Zimmerstrasse 100.** Versandt gratis u. franco.

Große Mulde 990 ist eine Wohnung zu vermiethen mit Stube, Keller, Boden, Stall für 8 Mark.

Verein Frauenwohl.

Dienstag, den 8. Oktober, Abends 7 Uhr, Unterhaltungs-Abend im Apollosaal des Hotel du Nord.

Eintrittskarten gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte à 25 ₰, für eingeführte Gäste à 75 im Bureau Hundegasse 91.

19520) **Der Vorstand.**

Der **„Straßen-Anzeiger der Danziger Zeitung"** wird täglich an die Plakatsäulen in Danzig, Langfuhr und Zoppot angeschlagen. Er bringt alle **Arbeits-, Stellen-, Wohnungs- und Auctions-Anzeigen**, die in der „Danziger Zeitung" annoncirt werden und verleiht diesen kleinen Anzeigen ganz besonderen Werth dadurch, daß sie außer von dem großen Leserkreis der **„Danziger Zeitung"** auch von **Tausenden von Passanten** beachtet werden.